alsbald die [illegible] Vermuthung liegt nahe, daß irgendwo ein Behälter gesprungen und seinen Inhalt in die unter den Kellern wegführenden [illegible] ergossen hat, [illegible] zündung der hierdurch entstandenen eingeschlossenen Gase ist vom Leuschner'schen Keller aus rückwärts erfolgt. Der Lehnert'sche Keller hat keine Thüre, wodurch die Kraft bequemen Abzug fand und die bei solchen Explosionen vorhandene Stichflamme setzte im Hofe den Strohhaufen in Brand. Leider ist es nicht gelungen, zu ermitteln, von wo aus der Ligroinerguß stattgefunden hat.

Chemnitz. Am Sonntag Abend beging ein an der Langestraße hier im Dienst stehendes Mädchen wieder einmal die Unvorsichtigkeit, beim Feueranzünden Petroleum zu verwenden. Die Flamme schlug in die ein Liter Oel enthaltende Flasche zurück. Letztere explodirte unter lauter Detonation und wurde das Mädchen im Augenblick von dem brennenden Oel überströmt. Hülfe rufend stürzte die Bedauernswerthe hierauf in den Garten, woselbst ihr Herr dazukam. Letzterer warf das brennende Mädchen sofort zu Boden, und gelang es ihm, durch Umherwälzen die Flammen schließlich zu ersticken. Leider war die Kleidung des Mädchens fast vollständig verbrannt und der Körper vielfach mit schweren Brandwunden bedeckt, so daß die Verletzte sofort nach dem städtischen Krankenhause transportirt werden mußte.

Johanngeorgenstadt, 4. October. Die einstimmige Wahl unsers Bürgermeisters Bochmann als Bürgermeister in Schmölln bringt uns innerhalb vier Jahren abermals an einen Wechsel des Verwaltungschefs. Dem Vernehmen nach hat der Stadtgemeinderath beschlossen, diese Stelle wieder mit einem Juristen zu besetzen, und ist als Schlußtermin der Bewerbung der 15. October festgesetzt.

Sebnitz. Seit ungefähr Jahresfrist hat der größte Theil der hier lebenden, meist der Blumenbranche angehörenden Katholiken eine Vereinigung unter sich gebildet, zunächst zum Zwecke der Errichtung einer katholischen Schule hier. Dieser Tage sind nun die ersten Schritte zur dereinstigen Erbauung einer katholischen Kirche und Schule in unserer Stadt gethan worden durch Ankauf von Bauareal.

Kirchberg. Die jetzige Witterung bringt seltene Erscheinungen hervor. So steht jetzt am Wege der benachbarten Wolfsgrüner Flur ein Roggenfeld in voller Blüthe. Das Feld wurde zu Futterzwecken als Nachfrucht frisch besäet, und die Saat hat sich in so ungeahnter Weise entwickelt. Ebenso blüht in einem hiesigen Garten zum zweiten Male jetzt in diesem Jahre der Krokus.

Mylau. Aus unserer Gegend liegen über die nunmehr beendete Kartoffelernte recht bittere Klagen vor, da der Ertrag so gering ausgefallen ist, wie man sich seit vielen Jahren nicht zu erinnern weiß. Viele Oekonomien haben kaum den 5. Theil von dem Ertrage früherer Jahre erbaut. Die Kartoffeln sind sehr klein, und dazu giebt es auch noch viele faule; auch die Qualität läßt zu wünschen übrig. Da in Folge des Hagelschlags die Getreideernte eine sehr schlechte war und das Weißkraut von den massenhaft aufgetretenen Raupen abgefressen worden ist, ist dieses Jahr als eins der mißlichsten für den hiesigen Landmann zu bezeichnen. Auch die schlechte Kartoffelernte schreibt man der Einwirkung des Hagelwetters zu.

Plauen i. V. In einer der letzten Schöffengerichtssitzungen wurde ein Maurer wegen Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er einen 3½jährigen Knaben mit in einen Schnapsladen genommen und dort dermaßen mit Branntwein betrunken gemacht hat, daß derselbe stürzte und sich eine Verletzung an der Lippe zuzog.

In einer hiesigen Herberge versteigerte ein Handwerksbursche einen mehrere Kleidungsstücke und Wäsche enthaltenden „Berliner". Erst als die Versteigerung vorüber und der improvisirte Auctionator mit dem Erlös verschwunden war, machte ein anderer Handwerksbursche die für ihn unangenehme Wahrnehmung, daß der zur Versteigerung gebrachte Berliner sein Eigenthum gewesen.

Meerane, 8. October. Hier ist vorgestern Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei welchem den Dieben 1100 Mark in die Hände fielen.

Glauchau, 7. October. Heute Abend gegen 6 Uhr wurde auf hiesigem Johannisplatz vor dem Hause Nr. 3 von dem gegenwärtig als Handarbeiter beschäftigten, etwa 30 Jahre alten Schmied Gränitz gegen seine Ehefrau ein Mordversuch verübt. G. versuchte erst, seiner Frau mittelst Küchenmessers den Hals zu durchschneiden; da er dies jedoch nicht zur Ausführung bringen konnte, brachte er ihr einige Schnitte am Arme in der Nähe der Pulsader und am Halse bei. Wie man behauptet, sei die eine Pulsader getroffen; [illegible] nicht sein. G. wurde von einem alsbald herbeigerufenen Polizisten an der weiteren Ausführung seines Vorhabens verhindert und festgenommen. Als Motiv zur That wird ehelicher Unfriede angenommen. G. hat bereits in den letztvergangenen Tagen mehrfach Drohungen gegen seine Frau zu Nachbarn ausgesprochen.

Leipzig, 7. October. Gestern gegen Abend fiel ein großer Hund in der innern Stadt einen kleinen, ruhig seines Weges gehenden Knaben an, riß denselben um und biß ihn dergestalt in den Hinterkopf, daß das Kind eine gefährliche Verwundung davongetragen hat. Leider gelang es nicht, den Hund festzuhalten und den Eigenthümer zu ermitteln. — Ein schwerer Unglücksfall betraf am 5. d. M. Nachmittags den Droschkenführer Schrecker in Leipzig, welcher mit seinem Geschirr am Stationsplatz auf der Albertstraße hielt. Sein Pferd wurde plötzlich scheu und ging durch, ohne daß es der auf dem Bocke sitzende Schrecker zu zügeln vermochte. Das scheue Thier jagte die Albertstraße hinunter nach dem Flußplatz und prallte dort mit dem Wagen an die Steinkante des Fußweges an, wobei der Wagen schwer beschädigt umstürzte, Schrecker aber vom Bocke herabgeschleudert wurde. Unglücklicherweise schlug er dabei mit dem Kopfe auf einen Promenadeneinfriedigungspfahl auf und blieb besinnungslos liegen. Der bedauernswerthe Mann hatte einen Schädelbruch und einen Bruch des Oberkiefers erlitten und wurde nachmals mittelst Siechkorb nach dem Krankenhause gebracht.

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Vom Landes-Obstbau-Verein.

(Nachdruck verboten.)

Obstbau-Kalender für October.

Säen kann man außer Spinat, Radinschen, Kerbelrüben noch Petersilie in gut gedüngtes Land, breitwürfig oder in Rinnen, und wird sie dann zeitig im Frühjahr schneiden können. (Samen von Kerbelrüben, den Herr v. Carlowitz auf Colmnitz die Güte gehabt hat, zur Verfügung zu stellen, ist unentgeltlich abzuholen, soweit der Vorrath reicht, bei Prof. B. Richter, Freiberg, Untere Lange Gasse 11.) Kleine Knollen von Kerbelrüben können noch gesteckt, am besten gleich in die im Beete gemachten Rinnen hineingeschüttet werden; so werden sie sich bedeutend vergrößern und nur wenige in Samen schießen. Wintersalat kann noch aus dem Saatbeet verpflanzt werden, und zwar auf nicht zu sonnige Beete, da er im Winter nicht viel Sonne verträgt, am schädlichsten ist ihm die Morgensonne. Winterrettige, rothe Rüben, Kürbisse, Kohlrabi sind vor stärkeren Frösten aus der Erde zu nehmen; dagegen halten Möhren, Petersilienwurzeln, Pastinaken die ersten leichten Fröste gut aus und wachsen an wärmeren Tagen noch weiter, weshalb man sich mit dem Herausnehmen dieser Früchte nicht zu sehr zu beeilen braucht. Das Einernten nehme man möglichst bei trockener Witterung vor, weil sich alle Früchte dann besser halten. Bohnen- und Schotenbeete sind abzuräumen und, wie alle leer gewordenen Beete, grob zu stürzen. Stangenbohnen werden, wenn sie der Frost zerstört hat, am besten erst mit den Wurzeln aus der Erde gerissen, dann die Stangen herausgenommen, die Ranken von unten nach oben abgestreift und die Stangen in Abtheilungen auf einander gelegt, oben und unten zusammengebunden, und trocken, oder an einen Baum gelehnt, den Winter über aufbewahrt. Die Erdbeerbeete fahre man fort, mit kurzem Dünger zu bedecken oder die einzelnen Stöcke damit zu umgeben; hierzu passenden Pferdedünger sammeln in der Nähe von Städten arme Kinder für ein Billiges; bei feuchtem Boden umstreue man die Stöcke mit Häckerling oder Brecharmen, welches beides zwar nicht Düngemittel sind, aber zum Schutze gegen die Kälte dienen und, später mit untergegraben, den Boden auflockern. Gegen Ende des Monats werden die Spargelstengel, wenn sie gelb geworden sind, abgeschnitten, die Beete mit Dünger um jeden Stock vorsichtig einzugraben, darauf die Beete zu ebenen, aber nicht zu treten. Bei stärkerer Bedeckung finden Mäuse darunter ihre Schlupfwinkel und suchen die Spargelwurzeln heim. Andere werfen Laub in dünner Lage darauf und begießen das Ganze mit Abortsjauche. Winterporrée kann im Freiland stehen bleiben, doch ist es zweckmäßig, um auch bei übler Witterung stets solchen bei der Hand zu haben, einen Theil im Keller aufzubewahren. Die den Gartenfrüchten oft so verderblich werdenden Fahrmäuse werden (besser als durch Phosphor- oder Strychninpillen, die sie oft nicht anrühren) am besten vertilgt durch Möhrenstücke, die man mit arseniger Säure behandelt hat und in die Fahrten so tief legt, daß Katzen nicht dazu kommen. Alle Gartenfrüchte letzterer Art sind, wenn man nicht sehr viele hat, bequem und gut im Keller in Sand aufzubewahren; man lasse sich einen Holzrahmen machen, so hoch, als man den Sandhaufen wünscht, und lege in den dadurch abgeschlossenen Raum auf eine Sandschicht die Früchte neben und über einander, die Sorten getrennt, und bedecke sie dann vollständig mit Sand. Man sammle den gereiften Samen von Gemüse und Blumen, reinige ihn und bewahre ihn trocken auf. Blumenzwiebeln kann man noch in's freie Land, ebenso wie in Töpfe legen, nur blühen sie natürlich später, als die im September gelegten; die in das Land eingegrabenen Zwiebeltöpfe sind Ende des Monats aus demselben herauszunehmen und im Keller aufzubewahren; um auch bei etwaigem Frost in den Erdboden kommen zu können, ist es vortheilhaft, die betreffende Stelle mit Laub zu decken; im Keller sind sie dann, ebenso wie die von Anfang an in den Keller gestellten, nach und nach stärker zu gießen, je mehr sich die Keime entwickeln. Wer Hyazinthen auf Gläsern treiben will, kann Ende des Monats damit beginnen; doch lasse man das Wasser nicht die Zwiebeln selbst berühren, da hierdurch die späteren Sorten wenigstens leicht faulen; am besten ist Regenwasser dazu. Die Knöllchen von Anemonen und Ranunkeln sind in Gärten, die wenig von Winterfeuchtigkeit zu leiden haben, im October oder November zu legen, und zwar in guten, reich gedüngten Boden, der etwas schattig liegt, etwa 4 [illegible] Tiefe [illegible] Winterlevkoien sind, wo noch nicht [illegible] Lande in Töpfe zu pflanzen. Alle nicht im Freilande überwinternde Knollen, wie Georginen, Gladiolen, Canna hebe man, nachdem der Frost die Stengel zerstört hat, aus der Erde, lasse sie einige Tage an der Luft abtrocknen und bewahre sie an einem geschützten Orte luftig und trocken auf. Noch nicht zerstörte Blumenstengel von Gladiolen und Lobelia cardinalis blühen auch in der Stube, in ein Glas [illegible] Wasser gestellt, lange Zeit weiter. Alle in's Winterquartier gebrachten Sommerpflanzen reinige man von Unkraut und welken Blättern, lockere die Erde auf, und wo sie durch's Gießen weggeschwemmt ist, fülle man gute Erde oben nach; Regenwürmer, die sich bei dem Stande im Freien fast regelmäßig einnisten, vertreibt man sicher durch Begießen mit Wasser, worin man zerquetschte Roßkastanien oder Walnuß-Blätter gekocht hat. In den Überwinterungslokalen gieße man vorsichtig und lüfte, soviel es nur die Witterung erlaubt. Die im Winter blühenden Amaryllis, Narcissus (Calla aethiopica), Alpenveilchen, soweit sie erst jetzt zu treiben anfangen, u. A. setze man jetzt um, aber nehme bei noch nicht durchwurzelten Töpfen die obere Erde soweit weg, als es die Wurzeln erlauben, und füge gute Erde hinzu. Die Alpenveilchen wollen bekanntlich ihre Knolle nur zur Hälfte in der Erde haben und nicht auf dieselbe gedrückt sein. Blattpflanzen, ebenso wie Kamelien, bespritze man fleißig mit lauem (aber ja nicht heißem) Wasser, d. h. solchem, in welchem der eingetauchte Finger noch angenehme Wärme fühlt. Kamelien stelle man in Zimmer neben der Wohnstube, welche nicht geheizt werden, aber doch dem Froste nicht ausgesetzt sind, und lasse sie möglichst an einer Stelle; so behandelt, werden sie nur selten ihre Knospen abwerfen. Zum Anlauf und nachfolgender Kultur empfehlen wir zur Kultur im Freien Tritoma uvaria, ein sehr dankbares und ausdauerndes Zwiebelgewächs mit orangerothen, bürstenähnlich gestellten Blumen, und für das Zimmer: Alpenveilchen, die neue fleischrothe Begonie (Begonia incarnata), ein höchst dankbarer Winterblüher, und wegen ihrer effectvollen rothen Beeren, die den Winter über hängen bleiben: Ardisia crenulata und den Beigbeer-Nachtschatten (Solanum capsicastrum Hendersonii) mit orangerothen Beeren, Lasiandra macrantha, eine neue, sehr empfehlenswerthe und schon bewährte Zimmerpflanze mit zahlreichen, violettblauen Blumen, die noch größer sind, als ein siebenmal Zilmerschön, und Rochea falcata.

Pflaumen frisch aufzubewahren.

Eine der einfachsten und billigsten Methoden, Pflaumen in ihrer besten Qualität längere Zeit aufbewahren, besteht darin, daß man sie vor ihrer vollständigen Reife abnimmt und sie in einem so viel als möglich geschlossenen trockenen Raume aufhängt, mehr dunkel als hell und nie von der Sonne beschienen. Man schneidet hierzu mit Früchten belaubte Zweige ab und hängt sie an dem genannten Orte auf. In dieser Weise erhalten sich die Pflaumen mit allen ihren Eigenschaften je nach der Sorte mehr oder weniger gut. Eine Hauptsache dabei ist, daß die Früchte noch fest an dem Stiele sitzen. Will man die Fruchtzweige nicht abschneiden, so kann man die Früchte ohne die Zweige auf den Boden oder eine andere trockene Unterlage legen und bedeckt sie mit Substanzen, die schlechte Wärmeleiter sind und sich nicht erhitzen, so z. B. Moos und besonders Baumwolle (Watte). Diese letztere kann insbesondere auch bei allen anderen Früchten, wie Birnen und Aepfel, mit gutem Erfolg angewandt werden.

Vermischtes.

* Ueber den Brand des Schlosses Christianburg in Kopenhagen entnehmen wir dem „Hamb. Corresp." noch folgende Mittheilungen: Stadtarchitect Meldahl, unterstützt von 600 Soldaten und Freiwilligen, leitete die Herabnahme von 800 Nummern der königlichen Gemäldegalerie. Jerichaus Marmorgruppe, Hercules und Hebe, wurde auf einem Blockwagen transportirt. Die wichtigsten Staatsrathspapiere und die königliche Handbibliothek wurden gerettet. Dagegen sind große Kunstschätze, darunter Werke Thorwaldsen's, und die Folkethingsbibliothek ganz oder theilweise zerstört worden. Um 7 Uhr Abends trafen der König, der Kronprinz, Prinz Waldemar und der Minister v. Bernstorf auf dem Brandplatze ein. Als um 8 Uhr das 23. Bataillon eintraf, stand der vom König bewohnte Flügel mit den reichen Prachtgemächern in Flammen. Um 10 Uhr war das ganze Schloß ein Feuermeer. Die Flammensäulen schlugen 60 Fuß hoch. Der Aschenregen fiel in meilenweiter Entfernung nieder. Die Zuschauer in den Straßen zählten nach vielen Tausenden. Der Staatsreservefond und die kostbaren Manuskripte der königlichen Bibliothek wurden nach den Gewölben des Zeughauses transportirt. Um 11 Uhr wurde eine Dynamitsprengung zwischen dem Schloß und der Schloßkirche vorgenommen, um diese und das Thorwaldsenmuseum zu retten. Fenster sind zu Tausenden zertrümmert. Um 1 Uhr Nachts war man Herr des Feuers. Die Schloßkirche ist nur wenig beschädigt, das Thorwaldsenmuseum wurde mit nassen Decken belegt und dadurch gerettet. Der Kronprinz und Prinz Waldemar waren dabei eigenhändig behülflich. Ein Artillerist wurde getödtet und ein Offizier schwer verwundet. Bei der Dynamitsprengung wurden mehrere Feuerwehrleute verletzt. Der König und der Kronprinz waren bis Mitternacht auf der Brandstätte anwesend. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

* In Berlin [illegible]